

Das E-Book zum 1. Online-Bildungskongress 2016

# Von der Bindung zur Bildung

---



## Selbstbestimmt lernen – leben – arbeiten

*„Jeder ist ein Genie – aber wenn Du einen Fisch danach beurteilst,  
ob er auf einen Baum klettern kann,  
wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist!“*

*- Albert Einstein -*

## Der Online-Bildungskongress wird präsentiert von Lena und Mik Busch



Der von Lena betriebene Freilern-Blog ([www.freilern-blog.de](http://www.freilern-blog.de)) hilft Eltern, Vertrauen in sich selbst und ihre Kinder zu erlangen und dieses Vertrauen in allen Entwicklungsphasen zu behalten. Ziel ist es, damit für Eltern und Kinder, stets miteinander in Beziehung zu treten und zu bleiben.

Freilernen ist dabei die vertrauensvolle Haltung sich selbst und dem Kind gegenüber, die in einer selbstbestimmten Form der Bildung mündet.

Hinter dem freilern-blog stehen wir, Lena und Michael Busch. Wir wollen unseren Kindern den Entdeckergeist und die natürliche Neugierde erhalten, *das Besondere in ihnen bewahren*. Deshalb setzen wir uns mit dem Thema „frei lernen – frei leben – frei arbeiten“ auseinander.

Wir selbst sind mittendrin auf unserer Bildungsreise mit unseren drei Kindern.

Wir wollen informieren und auch andere inspirieren sich dem Thema zu nähern. Unser Ziel ist es, anderen dabei zu helfen, für sich und ihre Familien selbstbestimmte Wege zu einem glücklichen, unbeschwerten und friedvollen Miteinander zu finden.

Bei Fragen und positiven Anregungen komme gerne auf uns zu.

## Inhalt

Ein Umdenken findet statt!.....	4
Was ist „freies Lernen“ überhaupt? .....	5
Interessantes Lernen .....	8
Anwendbares Lernen.....	9
Nachhaltiges Lernen .....	10
Definition von Leistung und Erfolg .....	14
Und der Arbeitsmarkt ? .....	15
Zukunft der Arbeit .....	17
Die Herausforderungen unserer Zeit – das große Ganze .....	18

## Ein Umdenken findet statt!

*„Eltern haben nicht so viel Zeit, zu warten, die 20 Jahre oder wie lange das noch dauern mag, bis auch die letzte Schule in Deutschland verstanden hat, dass sie so nicht arbeiten kann! Und deshalb gibt es jetzt immer mehr Eltern, die raus wollen aus diesem System.“*

*- Prof. Dr. Gerald Hüther im Interview beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft -*

### Was passiert aktuell in Deutschland?

- ✓ Öffentliche Diskussionen finden statt, dass das bestehende Schul- und Bildungssystem nicht mehr den Anforderungen der Gegenwart entspricht.
- ✓ Immer mehr Menschen finden das Vorhandensein von getrennten Schulfächern lebensfremd
- ✓ Freie Schulen mit alternativen Konzepten zur Regelschule haben Hochkonjunktur und ellenlange Wartelisten.
- ✓ Immer mehr Menschen wollen nicht mehr nur über das bestehende Schul- und Bildungssystem jammern und seufzen, dass sie trotzdem Teil davon sind und man ja nichts machen kann – sie wollen nicht mehr Teil davon sein oder werden, und sie wollen etwas tun
- ✓ Menschen ziehen innerhalb Deutschlands um, damit die Kinder in eine spezielle Schule gehen können.
- ✓ Menschen verlassen Deutschland, um der Bevormundung des Schulsystems zu entgehen. Sie nehmen die Bildung selbst in die Hand.
- ✓ Neue flexiblere Bildungsrichtungen entstehen: Unschooling, Worldschoo-ling, Homeschooling, Informal Learning
- ✓ Erwachsene wollen dem „Hamsterrad“ entfliehen, sollen endlich das tun, was sie wirklich interessiert oder sich ihr Leben einfach zeitlich oder örtlich selbstbestimmter gestalten
- ✓ Selbstbestimmung und persönliche Entwicklung werden vielen immer wichtiger
- ✓ Die vermeintlichen „Sicherheiten“ der Vergangenheit bröckeln

### **Dies alles zieht andere Dinge nach sich:**

- ✓ Eine bewusste Verlagerung des Wohn-, Arbeits-, Lebensmittelpunktes zugunsten spezieller Bildungseinrichtungen findet statt.
- ✓ „Gute“ Bildung wird immer unfairer: nicht alle haben die Chance, eine Privatschule zu besuchen (örtlich/finanziell) oder das Land zu verlassen
- ✓ Flexiblere Lebensmodelle sind gefragt um Betreuung gewährleisten zu können
- ✓ Flexiblere Arbeitsorte und -zeiten werden benötigt
- ✓ Zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten sind gefragt
- ✓ Menschen werden kreativ, überlegen sich passgenaue Lösungen für sich
- ✓ Solopreneurship und kleine, agile Firmen, minimalistische Gründungsmethoden und Lean Startups nehmen zu
- ✓ „Kolosse“ wie das öffentliche Schul- und Universitätssystem sowie auch manche Großunternehmen der old economy sind oft gar nicht mehr in der Lage, entsprechend oder in der erforderlichen Geschwindigkeit zu reagieren

*Disclaimer: der Begriff „Lernen“ wird von manchen abgelehnt, da er eben sehr aus der schulischen Ecke kommt und relativ stark mit einer bestimmten Vorstellung besetzt ist. Zur besseren Überleitung wird er hier trotzdem verwendet.*

## **Was ist „freies Lernen“ überhaupt?**

Freies Lernen – immer öfter hört man dieses Schlagwort. Auch in Schulen soll mittlerweile teilweise freier gelernt werden – zumindest in denen mit sogenannter reformpädagogischer Ausrichtung.

Uns Deutschen ist das suspekt mit dem freien Lernen. Wir lebenden Deutschen sind alle durch unser hochgelobtes Schulsystem geschleust worden. Wirklich alle? Und stimmt das mit dem „hochgelobt“? Immerhin hört man auch Kritik – vermehrt in der letzten Zeit.

Gerade vor kurzen hat beispielsweise ein junger Mann namens Esra Reichert Abitur gemacht, ohne 13 Jahre die Schulbank zu drücken. Und zwar ein gutes

Abitur. Wie andere auch mit kurzer Vorbereitungszeit. Junge Menschen wie er sind zwar immer noch selten, gerade in Deutschland mit seiner immer noch vorhandenen Schulpflicht, aber es werden immer mehr – auch hier. Derzeit werden sie von vielen noch erstaunt – verwundert – ungläubig beäugt, die jungen Menschen aus „Freilernhaltung“.

Denn für Viele ist es nach wie vor suspekt bis einfach nicht vorstellbar, wie und dass man ohne Schule lernen kann. Und – oh Wunder – auch gänzlich ohne Unterricht oder eine vorgegebene Lernstruktur.

So, wie es bei einem schulfreien Leben oder auch teilweise in freien, aktiven oder demokratischen Schulen stattfindet.

Das dürfen wir wieder zeigen und sehen.

## **Leben ist Lernen**

Leben ist Lernen. Wir lernen in jedem Moment, mit jedem Atemzug, von der Geburt bis zum Tod. Dies umso mehr, je mehr wir auch tatsächlich am „echten Leben“ teilnehmen: uns in Beziehungen begeben, uns miteinander auseinandersetzen, die Welt erkunden, Reisen, neue Orte besuchen, Dinge ausprobieren, einander zuhören, uns selbst reflektieren, Menschen bei ihrer Arbeit zusehen und fragen, ob sie uns etwas zeigen, uns Mentoren suchen, Vorbilder finden und von ihnen lernen, in verschiedenen Alterskonstellationen zusammen sein, ausprobieren und feststellen, wie wir uns Dinge am besten aneignen können und vieles andere mehr.

Wir kommen auf die Welt und lernen ab dem ersten Moment. Wir fangen an mit unserem ersten Atemzug. Niemand muss ein gesundes Kind anschieben oder ihm einen Vortrag halten und erstmal die wichtigsten Infos vermitteln, damit es sich dreht oder beginnt zu robben. Oder damit es seine ersten Worte spricht. Wir sind soziale Wesen, wir wollen miteinander in Kontakt kommen. Wir wollen gesehen werden, wahrgenommen werden. Und wir entwickeln uns in unserem eigenen Tempo.

Dem ganz kleinen Kind gestehen wir das meist noch zu – zumindest bis zu einem gewissen jungen Alter oder einem bestimmten Punkt, Stichwort Frühförderung oder Portfolioarbeit. Allerspätestens mit Schulbeginn oder vergleichbarem Alter endet das aber meist. Da ist dann die öffentliche Meinung über das,

was Kinder in Alter X können sollen, klar; in Alterseinheiten eingeteilt, lehr- und bildungsplangenormt. Institutionelles Lernen ist in feste Einheiten eingeteilt und lässt Menschen, die sich außerhalb des „Mittelfeldes“ befinden, oft zurück. Außerdem wird spätestens dann davon ausgegangen, dass Kinder dann nicht mehr selbst oder nach Vorbild lernen können, sondern dass es eine Person braucht, die ihnen Wissen vermittelt, sie mit Wissen befüllt, ihnen etwas „beibringt“. Das Ergebnis ist leider häufig vielmehr, dass die Kinder verlernen zu lernen bzw. den Glauben an sich, ihre Fähigkeiten und ihr Lernen-Können verlieren.

Das Kind will gesehen werden, wahrgenommen werden, um sich entfalten zu können.

Lernen ist nicht Wissensvermittlung. Diesem Irrtum sitzen wir aber immer noch oft auf. Reines Wissen, Fakten und Daten werden in unserer Informationsgesellschaft, in Zeiten zunehmender digitaler Vernetzung und auch immer schnelleren Veraltens von Wissen immer weniger wichtig – sind sie doch immer vielfältiger und immer schneller überall und kostenlos verfügbar. Wir alle wissen, dass die Möglichkeiten nahezu unendlich sind – und derzeit ist das für viele Freud und Leid zugleich, denn darauf sind wir nicht vorbereitet und laufen daher auch schnell Gefahr, uns in all diesen Möglichkeiten zu verlieren. Aus Schule und Erziehung kennen wir es so, dass es jemanden gibt (eine Person oder Institution), die uns Orientierung gibt. Stattdessen wird es immer wichtiger, herausfinden zu dürfen, wer bin ich denn eigentlich? Was will ich, was ist mir wichtig im Leben? Was sind meine Werte? Was treibt mich innerlich an? Das brauche ich, um Orientierung in mir selbst zu finden. Damit kann ich die unendlichen Informationen filtern bzw. für mich einordnen. Die Dinge, die man dann lernen will oder wissen möchte, da gibt es ja für alles entsprechende Möglichkeiten, sie sich anzueignen, online wie offline. Dies umso mehr, als wenn ich mich gut kenne, ich auch weiß, wie eigne ich mir am besten Daten und Fakten an? Für das, was ich nicht kann, aber können möchte, wie finde ich jemanden, der es mir zeigt, von dem ich lernen kann? Wie finde ich meine Ressourcen?

Voraussetzung ist eine offene Haltung. Vertrauen in das Kind und ein Miteinander auf Augenhöhe. Wenn mir vertraut wird und ich mich wertgeschätzt fühle, dann kann ich auch offenen Auges in die Welt hinausgehen. Dann kann ich Vertrauen in mich selbst entwickeln – bzw. es behalten, denn das sehr kleine Kind hat das ohnehin. Und aus diesem Vertrauen heraus kann ich Entscheidungen treffen, klar sein, die Richtung finden.

Dies gilt schon für sehr junge Menschen. Daher geht es um eine Grundhaltung. Eine Haltung, die von Bedürfnisorientierung, einer sehr weit gefassten Gewaltfreiheit und einem Miteinander auf Augenhöhe und in Gleichwürdigkeit ab Geburt ausgeht. Die es zulässt, dass der kleine Mensch ein Gespür entwickeln kann für seine Bedürfnisse, für seine Gefühle, für seine Grenzen. Und darauf vertrauen kann, dass diese auch von anderen wahrgenommen, wertgeschätzt und eingehalten werden. Und nicht als Handlung eines „kleinen Tyrannen“ abgetan werden.

Wenn ich diese beiden Eigenschaften jedoch habe oder mir zurückerobere – Vertrauen in mich und das Wissen, wie ich mir am besten Dinge aneigne- dann kann ich nahezu alles tun und nahezu alles lernen, meist halt eben auch noch in kürzerer Zeit. Dann habe ich auch diesen Glaubenssatz nicht, dass alles nun mal schwer ist und lange dauert, das Leben eben kein Ponyhof ist und Schule sein muss, man viele Sachen einfach nicht anders lernen kann. Von dem muss ich mich oft aber erstmal wieder trennen, zu tief ist er in uns verankert. Alte Muster und Glaubenssätze wollen gesehen und eventuell überwunden werden. Dann darf ich außerdem davon ausgehen, dass die reine Wissensvermittlung das Unwichtigste ist.

## Interessantes Lernen

Du lernst nach Deinen Interessen und das macht einfach Spaß. Nicht nur das, es fliegt Dir auch oft wie von selbst zu. Dabei ist „Lernen“ sehr relativ – der Philosoph Bertrand Stern beispielsweise, der sich ja sehr stark mit diesen Themen auseinandersetzt, lehnt diesen Begriff ja aufgrund seiner bisherigen Besetzung ab und ersetzt ihn durch „sich bilden“.

Wenn wir Interesse für etwas haben oder uns für etwas begeistern, dann können wir in eine Art Flow geraten, dann vergessen wir Raum und Zeit um uns. Das kennt vermutlich jeder - Lernen ist dann nicht anstrengend und schwer, es ist freudvoll. Und dadurch werden wir dann auch gut und besser oder exzellent in einer Sache – d.h. die Begeisterung steht am Anfang und bedingt eigentlich sogar echten Erfolg, wie es auch André Stern sagt. Natürlich können wir auch nur mit reiner Willenskraft uns eine Zeitlang motivieren und somit zu einem gewissen Erfolg kommen. Ab einem gewissen Punkt jedoch reicht das alleine nicht mehr aus. Wir kommen nicht mehr weiter, eventuell werden wir sogar

krank oder brennen aus. (Teilweise leiden bereits Schüler unter Burn-Out, ist das nicht schrecklich?)

Willenskraft und Disziplin bringen wir bei den Dingen, die uns interessieren, jedoch trotzdem bzw. erst recht auf – da können wir Nächte durcharbeiten, große Anstrengungen unternehmen, zu Zeiten aufstehen, die uns eigentlich nicht wirklich liegen; für die Sache, die uns begeistert.

Dabei ist es egal, ob das Buchhaltung ist, Theater spielen oder die alten Ägypter. Für jedes Thema, für jeden Lebensbereich gibt es jemanden, der sich dafür begeistert. Nur wird meist aus dem begeisterten Buchhalter kein begeisterter Regisseur und umgekehrt. Und wenn doch, weil er sich verändert, entwickelt, seine Komfortzone verlässt – dann, wie wunderbar, kann er ein neues Themengebiet mit gleichem Interesse lernen.

## Anwendbares Lernen

Du lernst in Deinen Stärken und kannst hier Dein Wissen sofort anwenden. Dabei musst Du gar nicht alles wissen oder alles lernen – der Weg entsteht oft beim Gehen. Und wenn Du weißt, wie Lernen für DICH geht, dann kannst Du alles lernen – und zu jeder Zeit.

Andre Stern, Autor von „...und ich war nie in der Schule“, sagte beispielsweise, er habe ganz viele sogenannter „Wissenslücken“. Er wisse um sie und könne sie füllen, wenn er dies wolle oder brauche.

## Nachhaltiges Lernen

Du lernst nachhaltig, wenn Du einen Bezug zu etwas hast.

*„Erkläre es mir und ich werde es vergessen.  
Zeige es mir und ich werde mich erinnern.  
Lass es mich selber tun und ich werde es verstehen.“*

- Konfuzius -

Ein Beispiel, wie es Prof. Dr. Gerald Hüther einmal brachte: wenn wir uns in jemanden verlieben, der eine andere Sprache spricht, dann werden wir diese Sprache richtig lernen, und das vermutlich relativ schnell. Dabei ist es ziemlich egal, ob wir 20 oder 75 Jahre alt sind.

Wir alle oder viele von uns kennen vermutlich das „Bulimie-Lernen“ in Schule, Ausbildung oder Universität: wir lernen etwas, ggf. sogar auswendig, für eine Klausur oder Prüfung. Wir schaffen uns Fakten Fakten Fakten in den Kopf, zu denen wir keinen Bezug haben. Wieviel davon wissen wir eine Woche, einen Monat, ein Jahr nach der Klausur oder Prüfung noch? Wie gut können wir es in Bezug zu anderen Dingen, zu unserem täglichen Leben setzen?

André Stern beispielsweise sagt, von dem, was er weiß, was er gelernt hat, habe er nichts vergessen.

Und wir lernen aus der Erfahrung: meinem Zweijährigen kann ich zehnmals erklären, dass die Herdplatte heiß ist. Wenn er keine Vorstellung hat, was „heiß“ bedeutet, wird das wenig Effekt haben. Er wird nicht wissen, was er mit dieser Information anfangen soll. Nähern wir uns der Platte vorsichtig mit den Händen und sprechen darüber, wird er spüren, wie es immer wärmer wird.

Er spielt mit seiner Eisenbahn – wenn ich sage, es wird nicht klappen, dass diese kleine Lok den großen Wagen zieht oder schiebt (weil ich es selbst erfahren habe und inzwischen mir auch die Erklärung angeeignet habe, warum das so ist), „glaubt“ er mir nicht – und das ist gut so ;-). Wenn er das zwei- bis fünfmal ausprobiert hat, merkt er sich, dass es so ist – und probiert vermutlich einen anderen Weg zu seinem Ziel. Und so sehr unterscheiden wir alle uns da glücklicherweise nicht von den Zweijährigen!

Unglaublich viele Dinge in diesem Zusammenhang wissen wir inzwischen bereits, beispielsweise aus der Hirnforschung. Allerdings sind gefühlt vieles noch Lippenbekenntnisse, bis dies seinen Weg durch die Institutionen (die ja häufig wahre „Dinosaurier“ sind in ihrer Größe) oder auch die Gesellschaft gefunden hat.

**Jedoch: die Gesellschaft sind eben wir alle, und wir können auch etwas ändern!**

## Wer kennt vielleicht schon die Geschichte von der Schule der Tiere?



*Einmal hatten die Tiere entschieden, sie müssten etwas Heroisches tun, um den Problemen „einer neuen Welt“ zu begegnen. Also organisierten sie eine Schule.*

*Sie wählten einen Lehrplan der Aktivitäten, die in Laufen, Klettern, Schwimmen und Fliegen bestand. Um es einfacher zu machen, den Lehrplan zu verwalten, wählten alle Tiere jedes Fach.*

*Die Ente war ausgezeichnet im Schwimmen, tatsächlich sogar besser als ihr Lehrer, aber sie konnte beim Fliegen nur gerade eben bestehen und war sehr schlecht im Laufen. Da sie beim Laufen langsam war, musste sie Nachhilfestunden nehmen und auch Schwimmen ausfallen lassen, um Laufen zu üben. Dies wurde beibehalten, bis ihre Schwimmfüße arg mitgenommen waren und sie im Schwimmen nur noch durchschnittlich war. Aber Durchschnitt war akzeptabel in der Schule, also machte sich niemand darüber Sorgen, außer der Ente.*

*Das Kaninchen begann als Klassenbester im Laufen, hatte aber einen Nervenzusammenbruch wegen der vielen Arbeit, um im Schwimmen aufzuholen.*

*Das Eichhörnchen war ausgezeichnet im Klettern, bis es in der Flugklasse frustriert wurde, wo sein Lehrer es vom Boden aufwärts starten ließ anstatt vom Baumwipfel abwärts. Es entwickelte auch einen Muskelkater von der Überanstrengung und bekam dann eine 3 im Klettern und eine 4 im Laufen.*

*Der Adler war ein Problemkind und wurde streng bestraft. In der Kletterklasse schlug er alle anderen bis zum Wipfel des Baumes, bestand aber darauf, auf seine eigene Art dort hinzukommen.*

*Am Ende des Jahres hatte ein abnormaler Aal, der gut schwimmen konnte und auch ein wenig laufen, klettern und fliegen, den höchsten Durchschnitt und hielt die Abschiedsansprache.*

*Die Präriehunde blieben außerhalb der Schule und kämpften gegen die Steuererhebung, weil die Verwaltung Graben und Gängebohren nicht in den Lehrplan aufnehmen wollten. Sie liebten ihre Kinder bei einem Dachs ausbilden und vereinigten sich später mit den Murmeltieren und Zieseln, um eine erfolgreiche Privatschule zu gründen.*

*(George H. Reavis)*

Es ist nicht sinnvoll, sich beständig auf die Verbesserung seiner Schwächen zu konzentrieren. Das wird gerne als Allgemeinbildung bezeichnet – doch dafür würde es reichen, von einzelnen Themen schon gehört zu haben; einfach mal damit in Kontakt gekommen zu sein, um sich bei Wunsch oder Bedarf näher darin einfinden zu können. Das gängige Lehrplanprinzip aber ist wie die Schule der Tiere – der Focus auf die Schwächen kostet uns unsere Stärken und macht uns bestenfalls durchschnittlich. Und natürlich kostet uns diese Defizitorientierung auch unsere Motivation.

Sie frisst sich tief ein – wie viele von uns kämpfen als Erwachsene noch dagegen, dass Fehler oder Dinge, die nicht so gut laufen oder die wir nicht so gut geschafft haben, immer ein Vielfaches des Gewichtes der guten Sachen auszumachen scheinen? Oder uns sehr sicher sind, dass wir „nun mal einfach kein Mathe können“. Auch wenn wir vielleicht sogar kognitiv wissen, dass das Unsinn ist – in unserem Unterbewusstsein ist es ganz tief verankert.

## Definition von Leistung und Erfolg

Was ist eigentlich „Leistung“? Was bedeutet „Erfolg“? Ich denke, das müssen wir erst einmal für uns definieren. Das kann für jeden zunächst etwas anderes heißen. Bei „Leistung“ ist in der Physik z.B. eher der Weg das Ziel, Leistung wird bestimmt als die physikalische Größe für Energie pro Zeit. Wieviel Energie muss ich einsetzen? Oder in der Psychologie: ein von einem Menschen durch Energieaufwand erbrachtes Produkt.

Übertragen könnte man sagen, es ist vielleicht eine größere oder gefühlt größere – persönliche – Leistung, wenn ich etwas schaffe, was mir nicht gut liegt, was ich nicht gut kann, oder wo ich gar ein Handicap habe. Auch wenn dies längere Zeit und mehr Einsatz braucht als bei einem „Profi“ bzw. jemandem, dem eben diese Sache oder Tätigkeit liegt und gut von der Hand geht. Und wie bestärkend kann dann dieses Erlebnis sein, es *trotzdem* geschafft zu haben, wenn wir weggehen von der Bewertung, von immer höher-schneller-weiter, der Schnellste – der Beste...

In der Ökonomie ist dagegen nicht der Vorgang der Leistungserbringung gemeint, sondern das Ergebnis. Es geht um das Produkt, den Output, und mit welchem Input, mit welchem Einsatz an Zeit/Arbeitsstunden er erbracht wurde. Jedoch gilt auch in diesem Zusammenhang, und das wird auch vermehrt von „der Wirtschaft“ erkannt: schnell, effektiv, produktiv sind Menschen vor allem dann, wenn sie in ihren Stärken arbeiten. Und das tun sie vor allem dann bzw. ihre Stärken liegen vor allem da, wo ihre Interessen und ihre Begeisterung liegen...

## Und der Arbeitsmarkt ?

Diese Zusammenhänge werden zunehmend auch von Arbeitgebern erkannt. Große Firmen wie Telekom oder Deutsche Bahn wollen teilweise keine Zeugnisse mehr von Bewerbern. Andere werden nachziehen. Der ehemalige Personalvorstand der Telekom, Thomas Sattelberger, kam zu diesem Thema im Film „Alphabet“, ein Dokumentarfilm von Erwin Wagenhofer zum Thema Bildung, zu Wort. Er warnte zudem vor der „Verkürzung des Lebens auf die Ökonomie“.

Gleichzeitig strömen noch Heerscharen junger Menschen auf den Arbeitsmarkt, die teilweise durch Schule, Abitur, gute Noten, ein „sinnvolles“ Studium, schnelle Abschlüsse, Auslandsaufenthalt und Co regelrecht „gescheucht“ wurden, von Menschen, die sie mögen oder lieben und nur das Beste für sie wollten. Diese jungen Menschen haben aus früherer Sicht „alles richtig gemacht“ – und „der Arbeitsmarkt“ und sie stehen nun teilweise voreinander und können nicht wirklich etwas miteinander anfangen, weil sie einander nicht verstehen. Bewerbungen und Lebensläufe werden austauschbar, beliebig, laufen in großer Masse in den Unternehmen auf und werden bisweilen von den Auszubildenden aussortiert. Dieses Tun entsteht oft aus der Angst heraus, etwas „falsch“ zu machen, keinen Job zu bekommen etc. Oft auch tatsächlich aus der Angst der Eltern, gar nicht so sehr der, der betroffenen jungen Menschen selbst.

Belohnen, bestrafen und zwingen bzw. vorschreiben, was man zu tun hat, sind auf Dauer keine Wege, mit denen man Mitarbeiter halten kann und einen guten Umgang in Unternehmen pflegt. Man macht damit den Mitarbeiter zum Objekt. Dieser tut auch kurze Zeit, was man will, dann muss man immer mehr belohnen oder bestrafen.

Wenn der Mitarbeiter aber nicht loyal ist dem Unternehmen gegenüber, sich nicht identifizieren kann mit diesem, nicht Spaß hat an dem, was er tut, sprich intrinsisch motiviert ist, dann wird das alles dauerhaft keinen Effekt haben – man muss immer mehr belohnen, immer mehr bestrafen, diese Schleife klappt eben nicht auf Dauer. Unternehmen müssten Umgebungen schaffen, die Mitarbeiter dazu ermutigen, in ihren Stärken ihre Talente einzubringen. Passiert das?

Interesse kommt eben nicht durch Zwang zustande.

*„Eine autoritäre Führungskraft, die sagt, das müsse man so machen, ist ein Bedürftiger. Der hat nicht genug Kraft, etwas zu verschenken.“*

*- Prof. Dr. Gerald Hüther -*

Lernen ist in einem solch restriktiven Umfeld oft mit negativer eigener Bildungserfahrung verknüpft, mit Angst. Viele kennen es nicht anders, viele sind auch mit z.B. Belohnungssystemen in den Schulen aufgewachsen oder tun es noch. Sie haben es selbst so erfahren und verinnerlicht. Ebenso sind Noten bei den meisten als Bestandteil internalisiert. Dinge erscheinen als selbstverständlich oder irgendwie richtig, auch wenn wir eigentlich wissen, dass sie nicht gut sind.

Und so kommt es auch hier dazu, dass Arbeit teilweise krank macht.

Viele geraten heute mit 30, 40, 50 Jahren in eine Krise; stellen fest, dass sie nicht tun, was sie möchten, was ihnen liegt, was ihnen wirklich entspricht. Machen vielleicht noch einmal ganz etwas anderes. Oder gestalten ihre Arbeitsbedingungen um, machen sich selbständig, werden mobil. Sie gehen teilweise leidvoll durch einen entsprechenden Prozess. Und nahezu alle, die es gemacht haben, sind glücklich und bedauern nichts, relativ unabhängig vom Verdienst. Wie wunderbar wäre es, wenn sie gleich so leben könnten und nicht 30, 40 Jahre warten und ggf. nach einer großen Lebenskrise oder schweren Krankheit etwas verändern?

## Zukunft der Arbeit

In Angestelltenverhältnissen werden wir künftig eher die „supportive leaders“ brauchen, die Unterstützer, die ihren Mitarbeitern helfen, ihr Potential zu finden und zu nutzen. Aus eigenem Mangel, aus eigenem Schlechtfühlen jedoch kann niemand wirklich unterstützend sein.

Auch wird es in der Zukunft eher verstärkt hin zu kleinen, beweglichen Unternehmen gehen. Zum Mittelstand, zu Kleinbetrieben (die schon heute die meisten Arbeitsplätze stellen!). Zu Einzelunternehmern und Solopreneuren. Es werden Unternehmer im Unternehmen gebraucht; Menschen, die interdisziplinär und „outside the box“ denken.

Die vermeintlichen „Sicherheiten“ großer Unternehmen der old economy und der „sicheren Rente“ fallen.

Junge Menschen wachsen bereits damit auf – und finden ihren Platz darin. Ob sie nun Selbstverantwortung oder Verantwortung für andere übernehmen können, ob sie innovativ sind, wissen, was sie wollen, keine Angst haben, sondern Dinge in die Hand nehmen, das hängt auch sehr an uns – lassen wir sie die neugierigen, mutigen Wesen bleiben, die sie eigentlich sind? Oder pressen wir sie weiterhin in gleich- und mittelmäßig machende Schemata?

Auch wird unsere Welt immer globaler, immer komplexer, immer vernetzter, immer digitaler. Unsere Kinder wachsen als „digital natives“ auf. Die Bewegung der „Digitalen Nomaden“ wird immer größer. Zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten ist keine Utopie mehr, sondern für viele schon lange Realität, und das wird absolut weiter und in schnellem Tempo zunehmen! Dabei geht es längst nicht nur um diejenigen, die als Webarbeiter um die Welt reisen, von einem schönen Ort zum nächsten. Immer mehr werden auf Dauer sesshaft oder teil-sesshaft, haben vielleicht 2 oder 3 Orte, an denen sie sich bevorzugt aufhalten, oder nutzen die gewonnen Freiheiten einfach dazu, vom Home Office aus zu arbeiten. Auch in Firmen, als Angestellte, wird remote arbeiten immer mehr zunehmen. Schon allein deshalb, weil die Menschen es fordern werden. Immer mehr Menschen erkennen die Freiheiten, die sie dadurch haben, und wünschen sich die entsprechende Selbstverantwortung zu übernehmen. Dies gilt bereits jetzt – und wird sicher nicht weniger, wenn die ersten Generationen digitaler Nomaden zunehmend Kinder bekommen.

Für die Unternehmen spart es natürlich jede Menge Fixkosten. Aber auch hier ist Vertrauen in den Menschen, den Mitarbeiter, die Grundvoraussetzung. Dazu brauchen Arbeitnehmer und Selbständige Qualifikationen, die für sich frei bildende Menschen die Grundlagen ihres Lernens, ihres Seins darstellen.

## Die Herausforderungen unserer Zeit – das große Ganze

Es geht unter dem Strich nicht um Schule, nicht um Uni. Es geht um das große Ganze.

Wie kann ich die Grenzen anderer achten, wenn meine eigenen übertreten wurden oder werden?

Wie kann ich aus der Fülle heraus handeln, aus der Fülle heraus Bedürftigen geben, wenn ich selbst in einem Mangel lebe?

Wie kann ich für andere Verantwortung übernehmen, wenn ich keine Verantwortung für mich selbst übernehmen kann – oder darf?

Diesen und anderen Fragen mehr widmen wir uns. Wir laden Dich ein, uns zu begleiten.

\* \* \*

*„Ich will unter keinen Umständen ein Allerweltsmensch sein.*

*Ich habe ein Recht darauf, aus dem Rahmen zu fallen, wenn ich es kann.*

*Ich wünsche mir Chancen, nicht Sicherheiten.*

*Ich will kein ausgehaltener Bürger sein, gedemütigt und abgestumpft,  
weil der Staat für mich sorgt.*

*Ich will dem Risiko begegnen, mich nach etwas zu sehnen und es zu verwirklichen,  
Schiffbruch zu erleiden und Erfolg zu haben.*

*Ich lehne es ab, mir den eigenen Antrieb mit einem Trinkgeld abkaufen zu lassen.*

*Lieber will ich den Schwierigkeiten des Lebens entgentreten, als ein gesichertes Dasein führen, lieber die gespannte Erregung des eigenen Erfolges als die dumpfe Ruhe Utopiens.*

*Ich will weder meine Freiheit gegen Wohltaten hergeben  
noch meine Menschenwürde gegen milde Gaben.*

*Ich habe gelernt, selbst für mich zu denken und zu handeln,  
der Welt gerade ins Gesicht zu sehen und zu bekennen, dies ist mein Werk.*

***Das alles ist gemeint, wenn wir sagen: Ich bin ein freier Mensch!"***

- Albert Schweitzer -